

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Der Gestiefelte Kater**

**Herrmann, Emil Alfred**

**Jena, 1911**

1. Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-183872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183872)

---

# Erster Akt

## Erste Scene

Stube in der Mühle. Die Rückwand ist ein großes Scheunentor mit zwei Flügeln. Martin steht in der Mitte; rechts neben ihm Peter mit dem Esel. Links sitzt Hans auf der Ofenbank; der Kater steht neben ihm.

Martin. Ach ja — wer hätte das gedacht: der arme Vater!

Peter. Der gute Vater!

Martin. Daß er so früh hat sterben müssen! Wenn ich dran denke: hier saß er im Stuhl — es ist noch keine Woche her — und aß gebackene Pflaumen —

Peter schluchzend. Gebackene Pflaumen! ja, das war sein Leibgericht.

Martin. Und trank sein Gläschen Birnenmost —

Peter. Birnenmost!

Martin. Und rauchte sein Pfeifchen —

Peter. Pfeifchen!

Martin. Und jetzt — liegt er unterm Boden —

Peter. Und isst nicht mehr.

Martin. Und trinkt nicht mehr.

Peter. Und raucht nicht mehr.

Martin. Der arme Vater!

Peter. Der gute Vater! — Wenn ich dran denke: am letzten Markttag, als ich die beiden Mehlsäcke verwechselte, den für den Lammwirt und den für den Huberbauer — da sagte er: Peter, du Rindvieh du — und haute mir eins hinter die Ohren, daß mirs ein Backenzahn aus dem Maul flog — — und jetzt — — liegt er unterm Boden —

Martin. Und haut nicht mehr!

Peter. Der gute Vater —

Sie ziehen die Schnupftücher und heulen. Der Kater äfft ihnen nach.

Der Kater. Seh einer die Spitzbuben! Da stehn sie und heulen wie die Schloßhunde. Und als der Vater noch lebte, haben sies kaum erwarten können, bis er untern Boden käme — damit sie ihr Schäfchen ins Trockene brächten. So sind die Menschen! Schelme — o ich möcht euch —! Wozu habe ich meine Krallen — Hans. Still Hinz!

Martin. Jeder hatte ihn gern. Das sah man, als man ihn hinaustrug: das ganze Dorf ging hinterm Sarg. Der Herr Schultheiß selbst —

Peter. Und der Herr Schulmeister —

Martin. Die Ehre!

Peter. Ach, daß unser guter Vater das erlebt hätte!

Martin. Jeden hats gerührt, jeden — bis auf den da! Auf Hans deutend, der scheinbar unberührt dasitzt und träumt. Hast du ihn eine Träne weinen sehn? Da sitzt er, als ob nichts geschehen wäre. Der Undankbare! Der Herzlose!

Peter böß. Ja der — der — !

Der Vater. Ja, ihr Heuchler — der einzige, der seinen Vater liebte.

Martin. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend. Er deutet aufs Testament des Vaters, das er in der Hand trägt. Es wird sich bald zeigen, daß unser Vater seine Söhne gekannt hat.

Peter. Ja, das wird sich schon zeigen, du — du — ! Hans sitzt, ohne ihrer zu achten, und schweigt.

Martin. Und da es nun einmal hat sein müssen, Bruder Peter — so wollen wir unseres Schmerzes Herr werden, Bruder Peter, und das Gedächtnis unseres lieben Vaters dadurch gebührend ehren, daß wir seinen letzten Willen getreulich erfüllen, wie er in diesem Testament allhier aufgeschrieben stehet. Er liest: „Meinem ältesten Sohn Martin soll die Mühle gehören, die er mit Gottes Hilfe allezeit fleißig und redlich treiben möge, damit er sie dermaleinst seinen Kindern so überlassen möge, wie ich sie von meinem Vater, meines Vaters Vaters Sohn bekommen habe.“ Der gute Vater! Er liest weiter: „Meinem zweiten Sohn Peter aber schenke ich den Esel, das treue und geduldige Tier, der schon manchen Sack Mehl nach der Stadt, ja gar an des Königs Hof getragen hat. Er mag seinem Bruder Martin getreulich beistehn.“

Peter den Esel umarmend. Ach, mein Grauchen, mein Herzeseßelchen, mein Zuckereßelchen, freust du dich, daß wir beide beisammenbleiben?

Der Esel nickt mit dem Kopf und sagt: I—a! I—a!

Peter. Ach was bist du für ein gutes, treues, fluges Tierchen — mein Herzensefelen — mein Zuckerefelen.

Der Esel. F—a! F—a!

Martin. Und nun aufgepaßt! Er räuspert sich. Nun kommt das Beste. Er liest: „Meinem dritten und jüngsten Sohn“ — he, du, das geht dich an — (Hans rüht sich nicht) „meinem dritten und jüngsten Sohn aber (betont) der ja doch für das Handwerk zu dumm ist, vermache ich — den Kater.“ Sie lachen höhnisch. „Er soll diese Gabe aber nicht verachten; wer weiß, wozu es gut ist. Kinder und Toren / haben das Glück bei den Ohren — wie ein alt Sprüchlein saget.“

Peter und Martin. Kinder und Toren — hahaha — haben das Glück bei den Ohren — hahaha!

Martin höhrend. Wir gratulieren dem Herrn Bruder — da hat er ja wieder das beste Stück erwischt! — Hans ist aufgestanden.

Peter. Er und der Kater, die passen prächtig zusammen — ein paar rechte Laugenichtse!

Martin. Hungert ihn, ei da kann ihm ja der Herr Kater ein appetitliches Mäuschen fangen — das gibt einen delikaten Braten.

Peter. Eine Maus — oder einen Maulwurf —

Martin. Und braucht er Geld, kann er seinen Kater das Tanzen lehren und ihn auf den Märkten sehen lassen. Da Hans schweigt, erbozt: Was steht er denn da wie ein Stock? Warum gibt er keine Antwort und sieht über einen weg, wie wenn man Luft wäre, he? Zu stolz? Ja — so ist er sein Lebtag gewesen; ehrliche Arbeit verachten — so ein Prinz — lieber faulenzgen, he?

Peter. — faulzenen he?

Martin. Unserm Herrgott den Tag stehlen — in der Sonne liegen und warten, bis ihm die gebratenen Lauenben ins Maul fliegen — wie im Schlaraffenland —

Peter. — Maul fliegen, ja —

Martin. So'n Tagdieb, so'n Guckindieluft! Ja, andern Leuten auf dem Geldsack liegen — aber glaub nicht, daß das so weiter geht. Nun hats ein End mit dem Faulenzen. — Der Bruder Peter mit seinem Esel mag mit mir auf der Mühle bleiben und mir helfen das Mehl in die Stadt schaffen — aber dich, du Nichtsnutz, kann ich hier nicht brauchen. Noch heute schnürft du dein Bündel und siehst zu, wo du hingehst — du, mitsamt deinem sauberen Kater. Der Kater schneidet ihm eine lange Nase.

Martin zornig zum Kater: Was, frech bist du noch obendrein — du Nabenaas? Wart ich will dich Mores lehren. Er holt einen Stock aus der Ecke, um nach dem Kater zu schlagen. Der weicht aus und entläuft. Martin jagt ihm nach. Hans wifft sich dazwischen.

Hans. Halt, Bruder — nun ist's genug. Mich magst du schmähen, wie du willst, aber meinen Kater sollst du mir in Frieden lassen; er ist das einzige, was ich habe. Seid ohne Sorge: weder ich noch mein Tier sollen euch künftig zur Last fallen. In einer Stunde werden wir beide die Mühle verlassen haben, das verspreche ich euch.

Martin. Nun, Herr Bruder, wenns an dem ist, so sind wir ja einig. Also — in einer Stunde — und auf den Schlag — oder ich werd ihm Füße machen, das glaub er mir. Und daß er sich nie wieder hier

blicken läßt. Wir sind fertig miteinander. Und damit — Gott befohlen, Herr Bruder, Gott befohlen — Er geht mit höhnischem Gruß zur Thür.

Peter mit komischer Verbeugung. Gott befohlen, Herr von Laugenichts! — Komm, mein Eselchen, komm, willst du deinen lieben Herrn hinaustragen?

Der Esel. J—a! Peter steigt von links auf den Esel und fällt rechts wieder herunter. Schließlich gelingt es ihm und er trabt ab.

## Zweite Scene

Die Brüder sind weg. Der Kater droht ihnen nach. Man hört den Esel draußen noch einmal schreien. Dann ist es still in der Stube. Der Kater kommt von der Thür zurück. Hans sitzt traurig auf der Ofenbank.

Der Kater. Fort sind sie, die Halunken! — Und nun, mein lieber Herr — Da Hans nicht aufsteht, schleicht er sich auf den Behen zu ihm, um ihn nicht zu stören. Er betrachtet ihn eine Zeitlang mit Teilnahme und läßt ihn träumen. Dann klopft er ihm leis auf die Schulter. He, lieber Herr — wacht auf — es ist heller Tag — hört Ihr nicht die Vögel pfeifen? (warm) Nicht traurig sein, lieber Herr, hört Ihr, nicht traurig sein. Wer wird gleich den Kopf hängen! Was tuts, wenn wir aus der alten Bude hier heraus müssen — ist nicht sonderlich viel dran. Wir wollen was Besseres finden, Hans, glaub mir.

Hans ernst. Das ist es nicht, lieber Freund: ich bin